

Ein Schuster bleibt bei seinen Leisten

Ein traditionelles Handwerk und erfolgreiches Arbeits- und Lebensmodell in Slowenien

Direkt neben einem Friseursalon steht ein Uhrmacher-, dann ein Juwelier-, Hutmacher-, Schneider- und Schuster-Laden, alle mit holzverkleideten Fassaden und sparsam beleuchteten Schaufenstern. Auch eine Apotheke ist dabei. Über Kopfsteinpflaster spaziert man hier durch die „Handwerkerstraße“ des Museums für Zeitgenössische Geschichte im Zentrum von Celje. Sebastjan Weber ist Kurator der Ausstellung. Schon 1999 wurde sie geplant und eingerichtet, wie der 44-jährige Ethnologe erzählt. „Sie zeigt einen Teil unserer Stadtgeschichte zwischen 1950 und 1970, als dieses Handwerk noch unverzichtbar gewesen ist.“ Gerade jugendliche Besucher seien von vielen alten Handwerkstechniken fasziniert, zum Beispiel davon, „dass man sich auch ohne elektrische Geräte Locken machen kann. Denn viel Wissen ist durch Industrialisierung fast komplett vergessen worden.“ Die Menschen, die zu dieser Ausstellung beitrugen, seien alle über 80 Jahre alt. „Anton Mužič hat hier Besuchern noch gezeigt, wie man traditionell hergestellte Schuhe repariert und pflegt“, erklärt Weber. „Aber er ist jetzt 95, sein Alter lässt es nicht mehr zu. Und wer beherrscht dieses Handwerk heute noch?“

„Wie habt Ihr mich denn gefunden? Selbst in Slowenien kennt mich kaum jemand“, begrüßt Mario Herzog seine Gäste. Der 55jährige Familienvater aus Maribor fertigt seit 30 Jahren mit einem kleinen Team nach alter Tradition Schuhe – „Hand made only“, seit fünf Jahren am Blaguš See, versteckt im Nord-Osten Sloweniens, nicht weit von der Grenze zu Österreich. „Mein Vater war ein genialer Schuster“, berichtet Herzog. „Er hat die ersten Ski-Schuhe aus Kunststoff und in verschiedenen Farben entwickelt. Er hat mein Interesse am Schuh-Design geweckt“. Schon während der Schulzeit habe er einige Schuhfabriken kennengelernt, aber deren Schuhe hätten ihn nicht wirklich interessiert. „Aber in jeder Schuhfabrik fand man damals eine sogenannte Modell-Abteilung. Dort war alles anders als in den großen Produktionshallen, – die Geräusche und Gerüche, die ganze Atmosphäre Stimmung war anders, freundlicher, insgesamt humaner. Und das hat mich begeistert.“ In Wien habe er dann Schuhe gesehen und sich gefragt, „wer sich die eigentlich leisten kann. Und dann fand ich heraus, dass es Menschen gab, die genau solche Schuhe haben wollten“. Als er dann erkannt habe, dass das Schuhe waren, die komplett von Hand gefertigt wurden und wegen der langen, außergewöhnlichen Verarbeitung einen hohen Preis hatten, „war mir klar, dass das genau das war, was ich zukünftig machen wollte, etwas Einzigartiges nur für einen Menschen, etwas das extra für ihn in meiner Werkstatt hergestellt wurde“. Mario Herzog hat kurzgeschnittenes, weißes Haar, trägt eine schwarze Hornbrille, Jeans, Kapuzenpulli und ein Paar handgemachte hohe Schuhe. „Darin fühle ich mich jeden Tag wohl und sicher. Vor allem ist es aber ein großartiges Gefühl, wenn Du etwas machst, was weltweit nur Du allein kannst.“ In Slowenien und Österreich gebe es nur noch wenige Schuhmacher, die wüssten, wie man traditionell Schuhe herstellt.

Heute hat Herzog Kunden in Deutschland, Österreich, Japan, Monaco, Paraguay, Russland, den USA. Dabei habe ihm geholfen, dass sein Vorname italienisch und sein Familiennamen deutsch klinge, meint er mit einem Augenzwinkern. Seine Kunden finde er hauptsächlich „über Mund-zu-Mund-Propaganda, aber ich spreche nicht über sie. Es gibt Menschen, die sich etwas Außergewöhnliches leisten möchten, aber keine teuren Markenprodukte, sondern zum Beispiel ein paar Schuhe, die es nur einmal und nur für sie persönlich gibt.“ Um sie kümmert sich Herzog vom Anmessen, Beraten, der Auswahl von Material, Form und Farbe, der Herstellung bis zum Anprobieren. Und er garantiert eine erste kostenlose Reparatur. „Einmal bin ich zu einer Kundin nach Hamburg geflogen, um ihren neuen Schuhe auszuliefern, aber die waren zu eng. Die Frau konnte sie nicht einmal mehr ausziehen, wir mussten die Schuhe aufschneiden. Wir haben weiter daran gearbeitet, ich bin noch einmal zur Kundin geflogen und sie waren immer noch zu eng. Schließlich hat alles gepasst und wir haben eine langjährige Kundin gewonnen“, berichtet er. Das alles hat seinen Preis. „Durchschnittlich 2.500 – 3.000 EURO kostet ein Paar“, sagt Herzog, „aber die halten auch ein Leben lang“. Das hochwertige

Leder komme direkt von Herstellern aus Deutschland, Frankreich und Österreich. „Wegen des knappen Angebots kostet ein Quadratmeter Leder aus Kalbshaut oder vom Jungrind 150 - 160 EURO; für ein Kilogramm dickeres Leder von alten Rindern für Sohlen 40-50 EURO“, sagt Herzog bei einem Gang durch sein kleines Lager. „Und die traditionelle Herstellung ist sehr komplex. Dazu gehört auch das Goodyear-Verfahren. Dabei wird die Sohle nicht angeklebt, sondern aufwendig und dauerhaft vernäht. Der ganze Prozess, um so ein paar Schuhe herzustellen, dauert 40 – 70 Stunden“.

Das geschieht seit 2020 in Herzogs Atelierwerkstatt am Blaguš-See. Im Alter von 26 Jahren habe mit einem Partner hier Grundstücke gekauft und mit der Zeit ein Glamping-Resort eingerichtet. Jahrzehnte später hätte er dann dieses touristische Angebot mit seiner Haupttätigkeit kombinieren wollen. „Und so haben wir dann nach unseren Vorstellungen die Atelierwerkstatt hier am See in den Wald gebaut, in geschwungenen Formen, ohne Ecken, aus Naturmaterial, Holz, Stroh, Lehm. Ein bisschen wie ein Schimpansen-Nest“, sagt Herzog lachend. „So ein Gebäude gibt es nur einmal auf der Welt, wie jedes Paar unserer Schuhe“, ist er stolz. „Ein luxuriöser Arbeitsplatz, denn durch die großen Fenster sieht man bei der Arbeit auf den stillen See. Von Oktober bis März sehen wir hier nur ein paar Enten.“

Beim Blick von außen nach innen sieht man dagegen ein lebendes Museum. Seit 30 Jahren arbeitet Herzog mit dem kleinen Team zusammen, mit dem er in einer winzigen Werkstatt angefangen hat. „Es ist praktisch unmöglich, neue Mitarbeiter zu bekommen, sie sind nicht mehr da und es gibt auch keinen solchen Ausbildungsprozess. Aber unser Team hat erstklassig Qualifikationen und jahrzehntelange erfolgreiche Erfahrung. Boris (62) macht Sohlen, und Matija (56) handgefertigte Gürtel und Taschen“. Zlatko, der älteste im Team, sei schon 73 Jahre alt und Rentner. „Er hat 55 Jahre lang Schuhe gemacht, war lange mein Vorarbeiter und hilft heute noch bei speziellen Aufträgen.“ Zlatko habe auch viele seiner traditionellen Werkzeuge mitgebracht, Schusterzangen, verschiedene Hämmer, Scheren und Messer. „Die meisten haben wir aber entweder von Schuhmachern gekauft, die in Rente gingen, von Werkstätten, die geschlossen wurden, oder bekamen wir geschenkt“. So wurde die Atelierwerkstatt zu einem lebenden Museum, zu dem auch historische Maschinen zum Nähen, Ausdünnen von Leder und anderen Arbeiten gehören, von den Firmen 'Adler', 'Pfaff', 'Frobana', 'FAV', 'Raffenbeul', 'Mebus'. „Einige sind älter als 70 Jahre und haben einen Wert von 8.000 - 10.000 EURO, weil sie so selten und noch immer funktionsfähig sind“, wie Herzog erklärt. „Aber natürlich müssen die Maschinen von jemandem benutzt werden, der weiß, wie man sie richtig bedient.“ Sergii Biiarov weiß das sehr genau. Der 47jährige Vater von 2 Kindern liebt nicht nur seine Arbeit, er lebt sie. „Ich muss nicht hinsehen, um zu wissen, mit welcher der Maschinen gerade gut gearbeitet wird. Das kann ich am Rhythmus und Klang der Maschine hören“. Biiarov stammt aus Lviv in der Ukraine. Vor 13 Jahren hatte er Herzogs Webseite entdeckt und sich spontan für eine Stelle beworben. „Wir haben ihn zu einer mehrtägigen Probearbeit eingeladen“, erzählt Herzog. „Unser Kollege Fritz Semlitsch, heute 85, der für meinen Start in die Welt der Schuhe entscheidend war, und Zlatko haben Sergii getestet. Zlatko sprach nur Slowenisch, Fritz nur Deutsch und Sergii etwas Englisch, aber sie haben sich sofort durch ihr Handwerk verstanden. Die beiden Meister haben nach kurzer Zeit gesagt: ´Den kannst Du sofort einstellen! Biiarov lebt mit seiner Familie nun seit 12 Jahren in Slowenien und leitet Herzogs Produktion. „Mario hat eine unglaubliche Vorstellungskraft, welcher Schuh zu welchem Kunden passen könnte“, sagt Biiarov begeistert. Mittlerweile seien sie aber auch nicht nur ein erfolgreiches Arbeitsteam, sondern familiäre Freunde geworden. Und das sei vielleicht sogar noch wichtiger. Denn Mario Herzog ist Slowene, seine Frau Russin, Sergii Biiarovs Familie aus der Ukraine. „Natürlich kann man ohne handgemachte Schuhe leben“, sagt Herzog. „Aber jeder Mensch“, ergänzt Biiarov, „sollte in seinem Leben die Chance haben, das zu tun, was er am besten kann, um dadurch mit anderen und für andere die Welt ein wenig besser zu machen“. Am Blaguš See, im Nordosten Sloweniens, kann man sehen, wie das mit traditionellem Schuhhandwerk möglich ist.

Franja Kos, Zoja Štancar, Leon Romih

Redaktionelle Unterstützung/Fotos: Gerald und Monica Hühner, Discimus Lab

Achtung:

Alle im Text zitierten Personen haben einer Weiterleitung zu einem möglichen Abdruck in der FAZ schriftlich zugestimmt.

Quellen:

- Interview mit Sebastjan Weber im Museum für zeitgenössische Geschichte in Celje, 29.1.2025
- Interview mit Mario Herzog und Sergii Biiarov am Blaguš-See, 25.2.2025

Mario Herzog:

<https://marioherzog.com/>

Glamping Blaguš-See:

<https://www.falkensteiner.com/premium-camping-blagus>

Goodyear-Verfahren:

<https://www.ludwig-reiter.com/de/goodyear-verfahren>

Museum für Zeitgenössische Geschichte, Celje:

<https://www.muzej-nz-ce.si/en/>

Handwerkerstraße im Museum für Zeitgen. Geschichte, Celje:

<https://www.muzej-nz-ce.si/en/programs/demonstrations-at-the-street-of-craftsmen/>



29

Interview mit Sebastjan Weber, Museum für zeitgenössische Geschichte, Celje, 29.1.2025



Interview mit Mario Herzog (oben rechts), Sergii Biiarov (unten rechts) und Team in der Atelierwerkstatt am Blaguš-See, 25.2.2025